

Die Nominierten

für den Preis der Leipziger
Buchmesse 2024



20 JAHRE

PREIS DER
LEIPZIGER BUCHMESSE

2024



| | |
|--------------|----------|
| BELLETRISTIK | S. 8–17 |
| SACHBUCH | S. 18–27 |
| ÜBERSETZUNG | S. 28–37 |



Liebe Leser:innen,

zum 20. Mal verleiht die Leipziger Buchmesse 2024 ihre Preise in den Kategorien Belletristik, Sachbuch/Essayistik und Übersetzung. Bislang wurden 58 Autor:innen und Übersetzer:innen geehrt, die mit ihrer herausragenden Arbeit immense literarische Vielfalt repräsentieren. Und auch wenn die Strahlkraft einzelner Werke im Mittelpunkt steht, beeindruckt uns ihre Schöpfer:innen übergreifend mit ihrer inspirierenden Haltung zur Gegenwart - und ihrem Mut, sie immer wieder neu zu denken und zu erzählen.

Im Jubiläumsjahr wurden 486 Neuerscheinungen aus 177 Verlagen eingereicht und von unserer siebenköpfigen Jury gesichtet. Die Nominierungen erfahren Sie auf den folgenden Seiten. Wir freuen uns jetzt schon auf den Höhepunkt am 21. März, wenn ab 16 Uhr in der Glashalle die Preise verliehen werden.

Eine spannende Lektüre wünscht

Astrid Böhmisch

Direktorin der Leipziger Buchmesse

„Juryarbeit macht besonders Spaß, wenn eine Jury sich im Gespräch gemeinsam weiterentwickeln darf und immer auch wieder neue Impulse bekommt – der Preis der Leipziger Buchmesse bietet diese Voraussetzungen.“

Insa Wilke, Juryvorsitzende

Insa Wilke (*1978) arbeitet seit vielen Jahren als Literaturkritikerin, u. a. bei der *Süddeutschen Zeitung*. Seit 2013 gehört sie zum Team von *Gutenbergs Welt* (WDR3) und ist seit 2017 festes Mitglied im *Lesenswert Quartett* des SWR Fernsehens. Seit 2005 konzipiert und moderiert Insa Wilke Kulturveranstaltungen, unter anderem zwei Jahre als Programmleitung im Literaturhaus Köln. 2014 wurde sie mit dem Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik ausgezeichnet, seit 2021 ist sie Vorsitzende der Jury für den Ingeborg-Bachmann-Preis.

Maryam Aras (*1982) ist Literaturwissenschaftlerin und freie Kritikerin, unter anderem für *Die Presse*, *Berliner Zeitung* und *DLF*. Sie kuratiert und moderiert Literaturveranstaltungen, seit 2022 die Lesungsreihe „Klasse Schreiben – neue Perspektiven postmigrantischer Literatur“. Aras arbeitet zudem als Übersetzerin und Literaturvermittlerin persischsprachiger Lyrik und Prosa.

Moritz Baßler (*1962) ist Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Münster. Nach dem Studium der Germanistik und Philosophie sowie Promotion in Tübingen war er Redakteur des Reallexikons der deutschen Literaturwissenschaft, von 1999 bis zur Habilitation 2003 Assistent am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur der Universität Rostock bei Helmut Lethen und bis 2005 Professor of Literature an der International University Bremen.

Cornelia Geißler (*1965) arbeitet als Redakteurin der *Berliner Zeitung* und ist verantwortlich für das Ressort Literatur. Geißler ist Jurymitglied der SWR-Bestenliste sowie beim Uwe-Johnson-Preis und moderiert regelmäßig Lesungen.



Foto: Tobias Bohm, v.l.n.r.: Insa Wilke, Moritz Baßler, Shirin Sojitrwalla, Maryam Aras, Cornelia Geißler, David Hugendick und Marie Schmidt

Shirin Sojitrwalla (*1968) studierte Germanistik, Komparatistik und Politikwissenschaften und absolvierte danach ein Redaktionsvolontariat bei der *FAZ*. Seit dem Jahr 2000 arbeitet sie als freiberufliche Journalistin mit den Schwerpunkten Literatur und Theater für den *DLF*, *nachtkritik.de*, *TAZ*, *Theater der Zeit*, *Frankfurter Hefte* und andere Medien. Von 2016 bis 2020 war sie Jurorin des Berliner Theatertreffens, seit 2019 ist sie Mitglied der Jury für den Hauptstadtkulturfonds, seit Herbst 2021 gehört sie der Jury der SWR Bestenliste an.

Marie Schmidt (*1983) ist Redakteurin und Literaturkritikerin im Feuilleton der *Süddeutschen Zeitung*. Im Frühjahr 2023 war sie Critic-in-Residence an der Washington University in St. Louis. Juryerfahrung sammelte sie bereits beim Wilhelm Raabe-Literaturpreis, Alfred-Döblin-Preis und Marie Luise Kaschnitz-Preis. „Den Preis der Leipziger Buchmesse verfolge ich jedes Jahr mit Spannung, weil er mit seinen Auszeichnungen für Belletristik, Sachbuch und Übersetzung die Vielseitigkeit des Büchermachens wertschätzt. Ich freue mich, dazu jetzt etwas beitragen zu können“, sagt Marie Schmidt.

David Hugendick (*1980) arbeitet seit Juni als Kulturkorrespondent bei der *ZEIT* und *ZEIT ONLINE*. Zuvor war er 14 Jahre lang als Literaturredakteur bei *ZEIT ONLINE* tätig. Er fungierte 2020 als Jurymitglied des Deutschen Buchpreises und gehört aktuell zur Jury des Aspekte-Literaturpreises des ZDF.

BELLETRISTIK



S. 8



S. 10



S. 12



S. 14



S. 16

SACHBUCH



S. 18



S. 20



S. 22



S. 24



S. 26

ÜBERSETZUNG



S. 28



S. 30



S. 32



S. 34

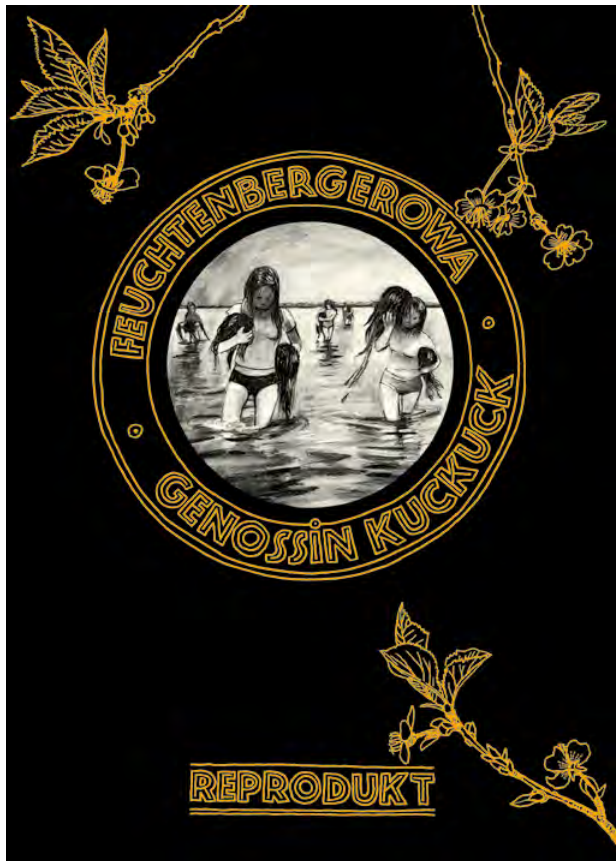


S. 36

Anke Feuchtenberger

Genossin Kuckuck

Reprodukt



Autorinnenfoto: Wassily Zittel

Anke Feuchtenberger



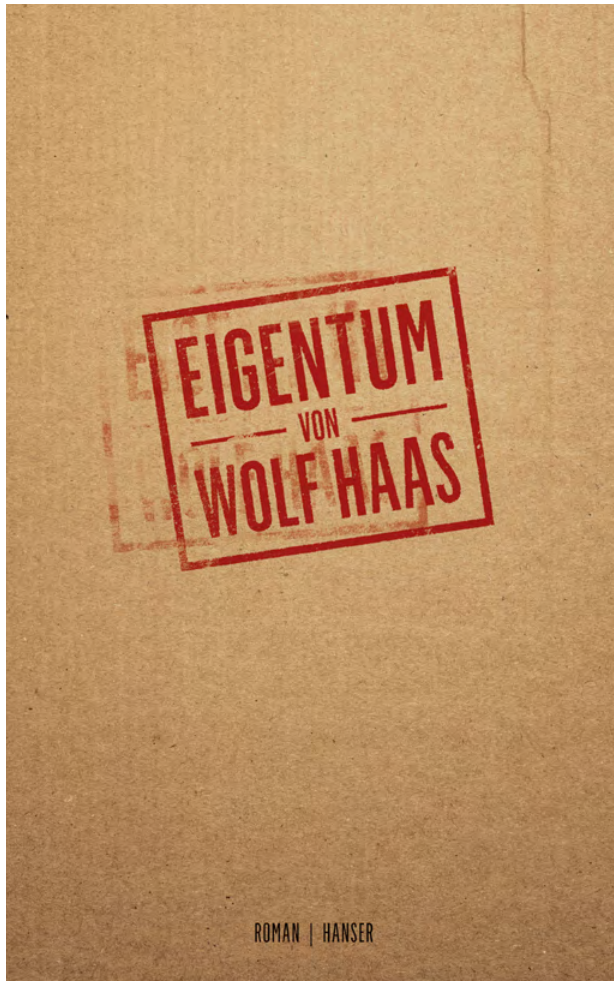
Jurybegründung: **Anke Feuchtenbergers** magisch-düstere **Bilder** erzählen nicht nur eine komplexe **Kindheit und Jugend** im deutschen Osten, sondern öffnen immer wieder **fantastische Tiefenräume**, auch ins kollektive Unbewusste. Im Zusammenspiel mit den poetischen Zwischentexten entwerfen sie eine eigene **Mythologie**, in der Mädchen, Tiere und Pilze die Realität des real existierenden Sozialismus transzendieren. Ein Comic, der dem autofiktionalen Genre eine derartige Ästhetik abgewinnt – das ist ein **Novum** in der deutschsprachigen Literatur.



Wolf Haas

Eigentum

Hanser Verlag



Autorenfoto: Peter-Andreas Hasslepen

Wolf Haas



Jurybegründung: Die depperte Frage „Kann man vom Schreiben leben?“ kontert der Ich-Erzähler mit „Kann man vom Leben schreiben?“. Wolf Haas kann es. Im Mittelpunkt seines Romans: ein Mann und seine sterbende Mutter; eine Frau, die überall aneckt. Haas erzählt ihr Leben als erbitterte Aufstiegs Mühsal und lässt sie dabei in ihrer eigenen Diktion zu Wort kommen. Daraus ergibt sich eine hinter sinnige Poetikvorlesung und ein subtil gesellschaftskritisches, tolldreistes Abschiedsbuch.

Leseprobe:

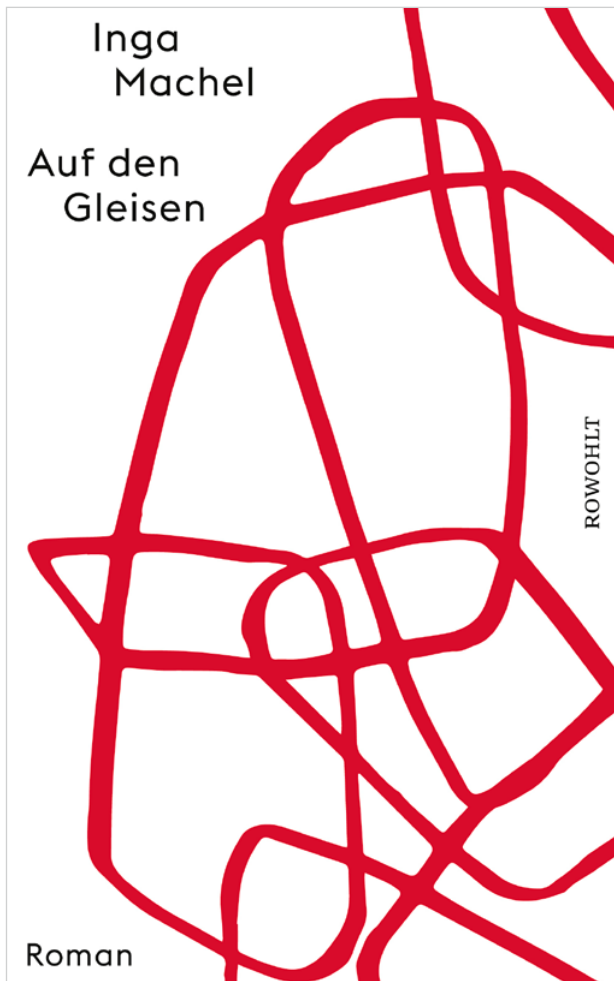
Drei Tage vor ihrem Tod, sie war fast fünfundneunzig Jahre alt und nicht mehr ganz da, erkundigte sich meine Mutter bei mir nach ihren Eltern: »Dort, wo meine Leute jetzt sind«, sagte sie, und als ich nicht gleich verstand, wovon sie sprach, präziserte sie: »Meine Mami und mein Tati, wo die jetzt sind, ich weiß nicht, wie es da heißt, aber kannst du dort vielleicht mit dem Handy anrufen und ihnen sagen, dass es mir gut geht.«

Ich war angefressen. Mein ganzes Leben lang hat mir meine Mutter weisgemacht, dass es ihr schlecht ging. Drei Tage vor dem Tod kam sie mit der Neuigkeit daher, dass es ihr gut ging. Es musste ein Irrtum vorliegen. Wir waren die, denen es schlecht ging! Ich hatte mich daran gewöhnt, ich hatte mir die ewig gleiche Platte seit dem Tag meiner Geburt angehört. Schon in der Fruchtblase hatte ich mich eingeschungen: Schlecht geht es uns. Jetzt ging es ihr auf einmal gut.

Inga Machel

Auf den Gleisen

Rowohlt Buchverlag



Autorinnenfoto: Burak Isseven

Inga Machel



Jurybegründung: Inga Machels Roman »Auf den Gleisen« erzählt ungewöhnlich intensiv von Vater- und Selbstverlust, von Trauer und Rausch, von Auslöschungs- und Einschreibungsversuchen. Gefühlszustände zeigt Machel, ohne sie zu benennen, gesellschaftliche Rollen bringt sie in die Schwebel. Die raue Sprache kontrastiert mit fast pathetischen Tonregistern. Zugleich lässt sich dieser fragmentarisch und mehrspurig erzählte Roman als abstraktes Kunstwerk lesen, das Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit reflektiert.

Leseprobe: Was in der ersten Zeit nach dem Verschwinden meines Vaters passierte, kann ich, bis auf wenige Ausnahmen, nicht im Detail erinnern. Es waren meine Anfangsjahre in Berlin. Die besten Jahre, wie man sagt, ich war Mitte zwanzig.

Ich weiß, dass ich oft einfach irgendwo gelegen habe, auf Gehwegen, Hausdächern, Kneipenklos, in Clubecken, Parks, neben Frauen und Männern, nach deren Namen ich nicht gefragt hatte. Abgestürzt und versunken in einen Zustand, der mir wie der Tod oder eine Vorstufe davon vorkam. In dem der Schmerz so absolut war, dass er nicht nur mich, sondern auch alles andere auszulöschen schien. Jegliche Existenz. Und ich fand, genau so war es richtig.

Ich weiß, dass sich der Tod meines Vaters damals wie ein fremdes Organ in mir anföhlte, und ich spürte, es musste raus.

Barbi Marković

Minihorror

Residenz Verlag



Autorinnenfoto: Apollonia Theresa Bitzan

Barbi Marković



Jurybegründung: Barbi Marković erzählt stilsicher und mit bewussten Stilbrüchen einen Comic in Prosa. Der Horror der 26 Geschichten um das Paar Mini und Miki lauert im Alltag. Es sind Missgeschicke, Beleidigungen, Verwandtschaftsfehden, Möbelkäufe und Ungeziefer – komisch, vertraut und unheimlich. Ironie verschärft sich hier zu Satire, Humor dreht sich in Sarkasmus und die Perspektive macht kleine Wesen groß. Der vergessene Krieg der 90er-Jahre mitten in Europa und seine Folgen bilden den dunklen Untergrund.

Leseprobe: Mini stellt sich sonst immer der niederschmetternden Ambivalenz des Lebens, sie zieht sich vor dem Absurden nicht zurück, sie nimmt keine Schmerzmittel, glaubt nicht an Gott und backt keine Kekse, obwohl sie Angst hat wie alle anderen auch. Doch dieses Jahr war in vieler Hinsicht anders. Wegen der Pandemie sind Urlaube und Konferenzen ausgefallen. Menschen haben sich anpassen müssen.

Miki und Mini besuchen Mikis Eltern in einer österreichischen Kleinstadt, wo zur Zeit ihrer Ankunft schon Schnee auf den Dächern liegt. Der Vorweihnachtsmarkt ist voll.

»Alles duftet«, sagt eine begeisterte Person am Glühweinstand.

Tatsächlich riecht Mini übertriebene Mengen an Zimt in allen Produkten.

»Mini, des passt guat, des isch fein«, sagt Miki, um seiner Freundin die lokale Sprechweise zu demonstrieren.

»Guat«, versucht Mini. »Guat, guat, guat, guat, guat«

Sie muss noch viel üben, bis das richtig rüberkommt.

Dana Vowinckel

Gewässer im Ziplock

Suhrkamp Verlag

Dana Vowinckel

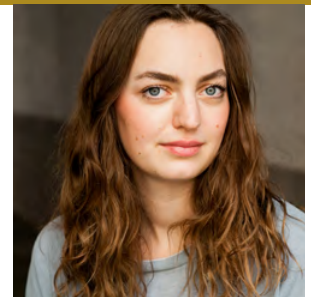
Gewässer im Ziplock

suhrkamp nova

Roman

Autorinnenfoto: Heike Steinweg/Suhrkamp Verlag

Dana Vowinckel



Jurybegründung: **Eine jüdische Familiengeschichte von heute zwischen Chicago, Berlin und Jerusalem: Dana Vowinckel erzählt von Lust und Strapazen der Pubertät, vom Alltag und den Konflikten eines religiösen alleinerziehenden Vaters sowie einer liberalen Intellektuellen, deren Muttersein nicht in gewöhnliche Bilder passt. Emotional und zugleich klar erzählt, gewinnt der Roman seine Spannung durch die Konsequenz der Erzählperspektiven und lässt die Verschiedenheit von Weltsichten auch im intimsten Kreis zu.**

Leseprobe: »Das ist bestimmt meine Strafe«, sagte Margarita.

»Dass ich mich kümmere?«

»Die Mandelentzündung.«

»Margarita, hör auf mit dem Quatsch. There is no such thing as poetic justice«, sagte Marsha, »and, my darling, that is the cruelest and the kindest thing about our lives.« Dann ging sie.

Margarita träumte weiter, sie träumte von Fliegenpilzen, die sich in ihr vermehrten, sie träumte von Honig, der ihr in die Kehle floss, der Honig schmeckte schal. Jemand in ihrem Traum sprach Kaddisch, plötzlich war das Kaddisch aus schwarzer Milch, Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts, sie griff sich ins blonde Haar, sie war Margarete, doch das Haar wurde dunkel, sie war Sulamith, und es wurde wieder Nacht, dann ein Knochen, beim Begutachten des Körpers der eigene, Margarita war ein Skelett, und in ihren skelettenen Händen hielt sie ihre Rippe, aus der sie eine Mutter formen sollte

Jens Beckert

Verkaufte Zukunft.

Warum der Kampf gegen den Klimawandel zu scheitern droht

Suhrkamp Verlag



Jens Beckert

VERKAUFTE ZUKUNFT

Warum der Kampf gegen den Klimawandel zu scheitern droht

Autorenfoto: Jürgen Bauer/Suhrkamp Verlag

Jens Beckert



Jurybegründung: **»Auszugehen ist von der Realität«, schreibt Jens Beckert, wenn er auf den Klimawandel schaut. Er analysiert die Situation als Soziologe und nicht als Naturwissenschaftler, geht in seiner Studie darüber hinaus, wie die Medien das Thema erörtern. Überzeugend entwirrt dieses Buch auch wirtschaftliche und politische Zusammenhänge und erklärt, weshalb allen Erkenntnissen zum Trotz der Katastrophe bislang nicht erfolgreich begegnet wurde. Und: Jens Beckert liefert Ideen, wie die Gesellschaft die Kurve kriegen könnte.**

Leseprobe: Bislang löst die Klimaveränderung nicht die notwendigen sozialen Kräfte aus, die bestehenden gesellschaftlichen Strukturen so zu verändern, dass die notwendige Eingrenzung des Klimawandels möglich würde. Der Kampf gegen den Klimawandel scheitert an den Macht- und Anreizstrukturen des auf Gewinnerwirtschaftung, Konsum und unbegrenztes Wachstum geeichten Gesellschaftssystems – trotz des Wissens um die Gefahren zukünftiger Klimaveränderung. Dabei läuft die Zeit auch politisch davon, weil der Klimawandel sich dynamisch weiterentwickelt und damit immer schwieriger zu handhaben sein wird.

Christina Clemm

Gegen Frauenhass

Hanser Berlin



Autorinnenfoto: Alena Schmick

Christina Clemm



Jurybegründung: Christina Clemm, Fachanwältin für Straf- und Familienrecht, untersucht Gewaltdelikte gegen Frauen und ihre juristische Verfolgung. Anhand prägnanter Fallbeispiele weist sie die Unzulänglichkeiten des Justizsystems nach und zeigt, wie wenig die Gesellschaft auf Täterstrategien eingestellt ist. Ein im Wortsinn aufregender Bericht aus der juristischen Praxis, ein aufrüttelndes Plädoyer gegen die Bagatellisierung von sexualisierter Gewalt und eine dialektische Verteidigung des Rechtsstaates.

Leseprobe: Patriarchale Gewalt durchdringt das Leben von Frauen so allumfassend, dass es schwer ist, sie überhaupt als solche zu begreifen, geschweige denn sie zu bekämpfen. Sie trifft Frauen in der Sprache, im Netz, im Beruf, in der Familienplanung und der Altersversorgung. Sie ist gewöhnlich und subtil, hinterlässt nicht immer sichtbare Narben, aber doch eindeutige Spuren – Stress ist die Realität des Frauseins im patriarchalen Alltag.

Ich beschäftige mich als Rechtsanwältin mit sexistischem Verhalten, das so explizit zu Verletzungen führt, dass es mit der Ultima Ratio des Strafrechts geahndet werden kann. Sexismus beginnt aber viel früher, als er je in den Bereich der Justiziabilität gelangt. Verwundungen entstehen nicht erst bei Gesichtsfrakturen oder Morddrohungen, sondern überall dort, wo Frauen und non-binäre Personen aufgrund ihres Geschlechts schlechter behandelt oder diskreditiert werden.

Tom Holert „ca. 1972“ Gewalt – Umwelt – Identität – Methode

Spector Books



Autorenfoto: Arthur Zalewski

Tom Holert



Jurybegründung: **Mit seinem hybriden Text-Spiel fordert Tom Holert uns auf, die politischen Kämpfe von »ca. 1972«, deren Scheitern das vermeintliche Ende der Geschichte einleitete, aus einer globalgeschichtlichen Perspektive neu zu denken. Entlang von visueller Kunst eröffnet er den weit verzweigten Zeit-Raum ökologischer und emanzipatorischer Bewegungen, lässt ihre inneren Debatten sprechen, zeigt ihre gewaltförmigen Verirrungen und lässt uns aus den Diskursen und Kippunkten der Kämpfe von damals für heute lernen.**

Leseprobe: „ca. 1972“ war der historische Horizont der Moderne dabei, seine orientierende Funktion zu verlieren. Die Leuchtfener des Fortschritts verblassten, politische Projekte kamen an ihr Ende. Gleichzeitig betraten neue, zuvor ausgegrenzte Akteure mit ihren Identitäten, Organisationsformen und Politikstilen die Bildfläche. Alternative Kartografien einer „dritten“ und „vierten“ Welt wurden sichtbar. Das Schicksal der „Umwelt“ und des Planeten rückte auf die Agenda. Aus den Blickwinkeln heraus, die dieses Buch einnimmt, erscheint „ca. 1972“ daher auch als ein Raum aktivistischer Konjunkturen und ästhetischer Energien, der Entgrenzung und Rekonfiguration, ungeeignet, arretiert und vereindeutigt zu werden. Dieser Befund kann frustrieren, weil er keine Lektion, kein kompaktes Wissen bereithält. Aber genauso gut eignet ihm etwas Euphorisierendes, weil er auf die Potentialität seines historischen Gegenstands über dessen vermeintliche Zeit und deren Horizonte hinaus verweist.

Christina Morina Tausend Aufbrüche. Die Deutschen und ihre Demokratie seit den 1980er-Jahren

Siedler Verlag



Autorinnenfoto: Siedler Verlag

Christina Morina



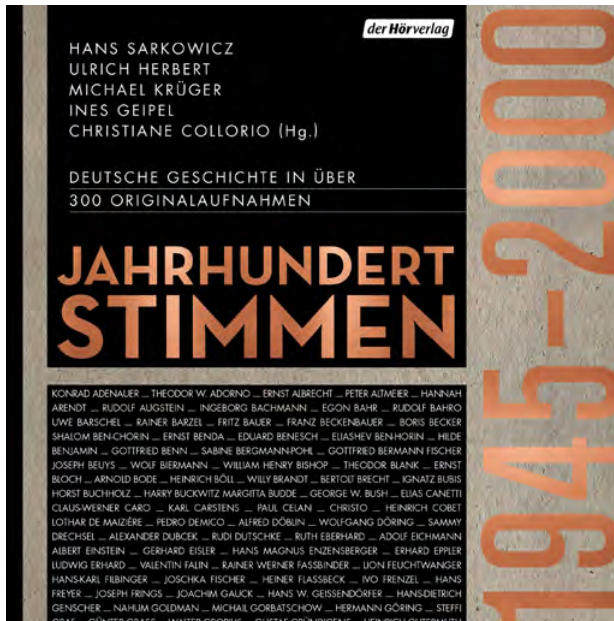
Jurybegründung: Christina Morina hat die politische Kulturgeschichte um ein wichtiges Kapitel erweitert. Ihre detaillierte Untersuchung von Bürgerbitten und Beschwerden in DDR und BRD wirft einen neuen Blick auf das Demokratieverständnis in Ost- und Westdeutschland, auf politische Vielstimmigkeit, Wünsche, enttäuschte Hoffnungen und Ressentiments. Morinas Buch legt einen demokratiehistorischen Erinnerungsschatz frei, der eine neue Perspektive in eine heute verhärtete Debatte bringt.

Leseprobe: Die tausend Aufbrüche im Herbst 1989 haben in der deutschen Demokratiegeschichte ein zwiespältiges Nachleben. Sie haben ein ungekanntes Maß an Hoffnung und Unsicherheit, an Beherztheit und Zweideutigkeit, an politischer Emanzipation und gesellschaftlicher Polarisation entfaltet – bis heute. Häufig wird diese widersprüchliche Bilanz auf die eine oder andere Seite reduziert: hier die Jahre vor, dort die Jahre nach dem Umbruch von 1989; hier die Diktaturgeschichte der DDR, dort die Demokratiegeschichte der Bundesrepublik; hier die schockartige »Übernahme«-Erfahrung der Ostdeutschen, dort die unverfrorene Abwicklung dieser »Übernahme« durch die Westdeutschen [...]. Dieses Buch wählt einen anderen Blick, indem es erstmals den Wandel des Demokratie- und Bürgerselbstverständnisses der Deutschen in Ost und West für die Zeit sowohl vor als auch nach der Zäsur von 1989 beschreibt.

Christiane Collorio,
Ines Geipel,
Ulrich Herbert,
Michael Krüger,
Hans Sarkowicz (Hrsg.)
Jahrhundertstimmen
1945-2000

Jahrhundertstimmen II. Deutsche Geschichte
in über 400 Originalaufnahmen

Der Hörverlag



Christiane Collorio
Foto: Tanja Alde



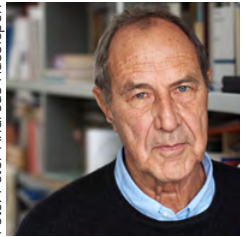
Ines Geipel
Foto: Annette Hausschild



Ulrich Herbert
Foto: Thomas Kunz



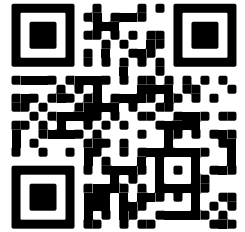
Michael Krüger
Foto: Peter-Andreas Hasslepen



Hans Sarkowicz
Foto: Ben Knabe



Hörprobe



Jurybegründung: Das kann wirklich nur ein Hörbuch leisten: Auf vier CDs wird hier die deutsch-deutsche Geschichte in Originaltönen erfahrbar. Klug arrangiert und kommentiert erklingen die Stimmen politischer und kultureller Akteur:innen von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zur Jahrtausendwende und fügen unserem historischen Bewusstsein eine neue Dimension hinzu: die auditive. In Zeiten von gefakten Fakten trägt das zur notwendigen Bestandsaufnahme dessen bei, was war.

Aus dem Koreanischen von

Ki-Hyang Lee

Bora Chung: Der Fluch des Hasen

CulturBooks



Autorinnenfoto: privat

Ki-Hyang Lee



Jurybegründung: **Bora Chung leuchtet die Abgründe der südkoreanischen Gesellschaft bedrohlich hell aus. Oft könnten sie auch unsere sein: das patriarchale Gesundheitssystem beschert einer jungen Frau eine unbefleckte Empfängnis, die wohlständigen Ausscheidungen einer anderen Frau reproduzieren sich. Oder sie? Ki-Hyang Lee hat Chungs bizarre Kurzgeschichten in eine pointierte und leicht neben die Norm gesetzte Prosa gebracht, die dem Absurden und Unheimlichen im Deutschen eine angemessen eigenartige Form gibt.**

Leseprobe: »Gegenstände, die dafür bestimmt sind, mit einem Fluch belegt zu werden, sollten besonders hübsch sein«, pflegte mein Großvater zu sagen.

Und die Lampe war ausgesprochen niedlich. Sie hatte die Form eines Hasen, der unter einem Baum sitzt. Der Baum wirkte etwas plump, aber der Hase war mit großer Sorgfalt ausgestaltet. Die Spitzen der Ohren und das Schwänzchen waren ebenso tiefschwarz wie seine Augen, sodass sich der Körper schneeweiß dagegen abhob. Er bestand aus einem harten Material, aber das rosa Schnäuzchen und das Fell waren ganz fein und sorgfältig gearbeitet, um den Anschein von Weichheit zu vermitteln. Schaltete man die Lampe an, erstrahlte der Körper hell, und man glaubte für einen Augenblick, der Hase wäre lebendig und würde jeden Moment das Näschen rümpfen. Jeder Gegenstand hat seine Geschichte. Da stellt dieser hier keine Ausnahme dar, ganz besonders, weil er verflucht ist.

Aus dem Slowenischen von

Klaus Detlef Olof Goran Vojnović: 18 Kilometer bis Ljubljana

Folio Verlag



Autorenfoto: privat

Klaus Detlef Olof



Jurybegründung: **Dieses Buch ist ein Schimpfkunstwerk, der innere Monolog eines bosnischen jungen Mannes am Plattenbaurand der slowenischen Gesellschaft, der uns von der Tragödie des ehemaligen Jugoslawiens erzählt: der Auflösung einer Vielvölkerutopie und ihren sozialen Folgen. Von verlorener Identität, von Gewalt, Anpassung und Rebellion, Dazugehören und Verlassenwerden. Klaus Detlef Olof hat den Rhythmus, den bitteren Humor und die sprachliche Dynamik von Goran Vojnovićs Milieuroman glänzend ins Deutsche übertragen.**

Leseprobe: Ich fuhr über die Autobahn und zählte die Kilometer bis Ljubljana. Noch dreiundsechzig. Noch einundsechzig. Noch fünfundvierzig. Der Schriftzug Ljubljana auf den grünen Schildern machte mir zum ersten Mal im Leben Freude. Weil in Ljubljana Fužine war und weil ich mich in Fužine verstecken konnte. Dort hatte ich keine Angst vor irgendwelchen Schreckgespenstern, weil ich dort zu Hause war und ich jedem sagen konnte, dass er verschwinden soll.

Noch achtzehn Kilometer bis Ljubljana. Noch ein bisschen, dann bin ich dieser Bela Krajina und Dolenjska entkommen, all diesen Grosupljanern und Škofljicern, denn die trauen sich nicht nach Ljubljana, und schon gar nicht nach Fužine. Sie wissen, dass dort befreites Gebiet ist. Dass dort die Tschefuren wohnen. Dass das meine Leute sind.

Nur noch zehn Kilometer. Noch ein paar Tunnel, und ich bin in Ljubljana. Daheim.

Aus dem Polnischen von

Lisa Palmes Joanna Bator: Bitternis

Suhrkamp Verlag



Autorinnenfoto: Suhrkamp Verlag

Lisa Palmes



Jurybegründung: Vier Generationen von Frauen in Polen, die dafür, dass sie Urahnin, Großmutter, Mutter und Tochter sind, erstaunlich wenig voneinander wissen. Die Verschiedenheit ihrer Leben vermittelt Joanna Bator durch die unterschiedliche sprachliche Textur der ihnen gewidmeten Kapitel. Es ist Lisa Palmes zu verdanken, dass dies auch im Deutschen mit allen Sinnen spürbar wird. Gerüche, die Stofflichkeit der jeweiligen Epoche, die Erfahrung von Gewalt in einer Männerwelt werden so sprachlich erfahrbar.

Leseprobe: Violetta forderte permanente Beachtung, und wenn sie sie nicht bekam, begann sie zu toben. Niemand könne sie verstehen, es fehle eben allen an emotionaler Tiefe und Empathie. Warum, mein Gott, bohrst du in mich all deine Messer?, rief sie, und kurz darauf war sie verschwunden; wenn sie einige Monate später wieder auftauchte, trug sie ihr Haar anders, roch anders und hatte einen völlig neuen Lebensentwurf im Gepäck. Sie trommelte mit ihren künstlichen Fingernägeln auf die Tischplatte und wartete, bis wir unsere Position hinter ihr oder an ihrer Seite eingenommen hatten, aber natürlich machten wir wieder alles falsch. Mein Gott, du bohrst in mich all deine Messer! Barbara kochte schlecht, ich aß schlecht, unser Kleidungsstil war unsäglich, das Haus stand in einer furchtbaren Gegend, die ganze Stadt hatte sich gegen sie verschworen.

Aus dem Russischen von

Jennie Seitz

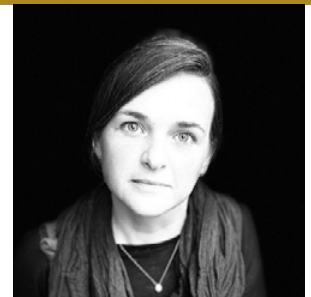
Katerina Gordeeva: Nimm meinen Schmerz Geschichten aus dem Krieg

Droemer HC



Autorinnenfoto: Tünde Mathe

Jennie Seitz



Jurybegründung: Die Journalistin Katerina Gordeeva begleitet seit Beginn des russischen Angriffskriegs Menschen aus der Ukraine und Russland. Für ihr Buch hat sie die Interviews zu Erzählungen in der Tradition von Swetlana Alexijewitsch verdichtet. Die Übersetzerin Jennie Seitz macht die verstörenden Erfahrungen eindringlich lesbar. Dabei sind die Stimmen in Ton und Sprechweise präzise unterschieden. Die Übersetzung entwickelt eine beeindruckende literarische Ausdruckskraft, um Angst und Schmerz zu dokumentieren.

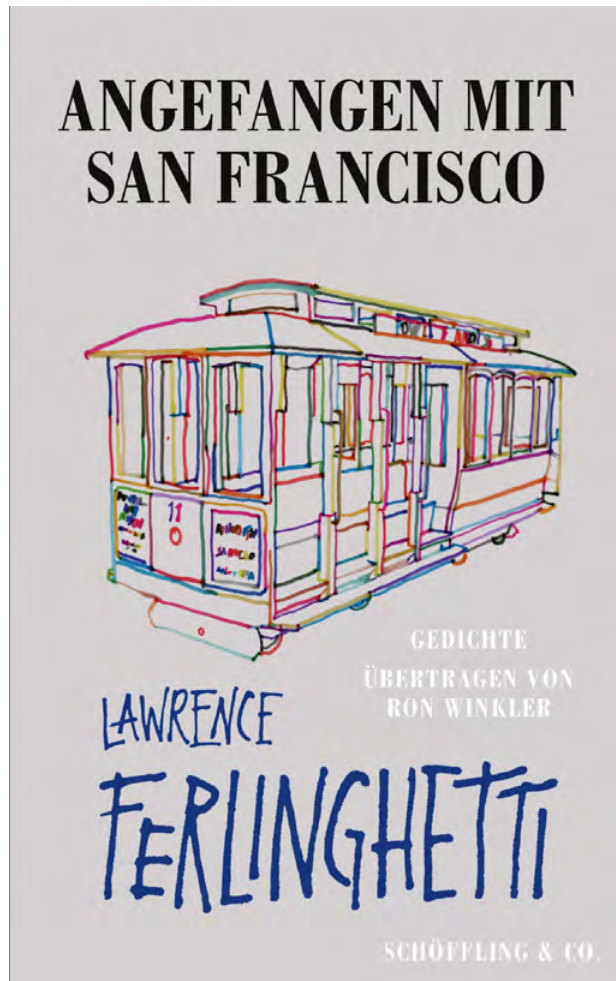
Leseprobe:

Ich bin Journalistin. Ich habe jahrelang für das russische Fernsehen gearbeitet, war als Reporterin an vielen Brennpunkten unterwegs. Ich musste meine Tätigkeit für das Fernsehen aufgeben, als das freie Wort nach und nach durch Propaganda ersetzt wurde und die Professionalität durch Loyalität gegenüber dem Regime. Nach der Annexion der Krim und der Entfesselung des Kriegs im Südosten der Ukraine verließ ich Russland. Ich wurde freie Journalistin: Ich betreibe einen YouTube-Kanal mit 1,5 Millionen Followern, meine Filme werden von Dutzenden Millionen von Menschen gesehen. Auch im Exil hörte ich nicht auf, von Russland zu erzählen: Eine andere Heimat werde ich in diesem Leben nicht haben.

Aus dem Englischen von

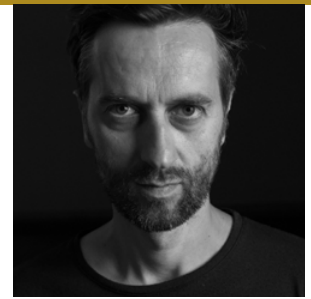
Ron Winkler Lawrence Ferlinghetti: Anfangen mit San Francisco. Gedichte

Schöffling & Co.



Autorenfoto: dirk.skiba Fotografie

Ron Winkler



Jurybegründung: **Ron Winkler hat Gedichte von Lawrence Ferlinghetti ausgewählt und aus dem amerikanischen Englisch auf eine Weise übersetzt, die das lyrische Werk des Beat-Poeten in seiner spielerischen Dimension freilegt, ohne die Herkunft aus dem »dunkelsten der Orte« zu vernachlässigen. Winklers Phantasie und sprachlicher Übermut führen in ein Klang-Konzert, das Ferlinghetti als Wahlverwandten von Dante und Chagall plausibel macht. – Eine Übersetzung, die aus heutiger Zeit auf einen Geist von damals antwortet.**

Also

das war so
als wir da reinspazieren
legen grad zwei Jazzgestalten
nen Shitbop aufs Parkett

Und ich so

Alter lass mal gehen
doch da ist bäm
ganz plötzlich diese Lady hinter mir
und fragt
Wollen wir ein bisschen Existenz ausleben

Und ich so Wow

Doch am Morgen dann
da hat sie schlechte Zähne
und Lyrik geht für sie

mal gar nicht



05.03.2024

19.30 Uhr Im Literarischen Colloquium Berlin werden die Nominierten der Kategorie Belletristik vorgestellt

12.03.2024

19.30 Uhr Im Literarischen Colloquium Berlin werden die Nominierten der Kategorie Übersetzung vorgestellt

14.03.2024

19.30 Uhr Im Literarischen Colloquium Berlin werden die Nominierten der Kategorie Sachbuch vorgestellt

21.03.2024

11.00-
12.00 Uhr Präsentation der Nominierten – **Belletristik**
LBM | Forum #buchbar (Halle 4, E101)

12.00-
13.00 Uhr Präsentation der Nominierten – **Sachbuch**
LBM | Forum #buchbar (Halle 4, E101)

13.00-
14.00 Uhr Präsentation der Nominierten – **Übersetzung**
LBM | Forum International + Übersetzerzentrum
(Halle 4, C403)

16.00-
17.00 Uhr **Verleihung „Preis der Leipziger Buchmesse 2024“**
Bühne in der Glashalle, Magnolienallee

17.00-
18.30 Uhr Preisträger:innen
Interviews und Gespräche mit den Preisträgern

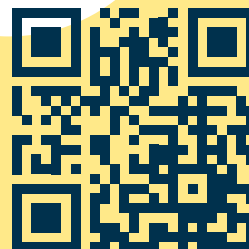
23.03.2024

15.00
16.00 Uhr Überraschungsgast mit Krone: Lesung und Gespräch mit dem/der Preisträger:in in der Sparte Übersetzung
Moderation: Julia Rosche (Tralalit)
LBM | Forum International + Übersetzerzentrum
(Halle 4, C407)

WELT AM SONNTAG



**4 Wochen
gratis lesen**
wams.de/lesen



Erleben Sie die Preisverleihung per Livestream
am Donnerstag, den 21. März 2024 um 16 Uhr.
www.preis-der-leipziger-buchmesse.de

Wir danken den Preisstiftern und Förderern:

Freistaat Sachsen, Stadt Leipzig,
Literarisches Colloquium Berlin

Buchjournal 

 **Deutschlandfunk Kultur**

WELT AM SONNTAG

LEIPZIGER MESSE GMBH

Projektteam Buchmesse

PF 100720, 04007 Leipzig

Tel.: 0341 678 8240

info@leipziger-buchmesse.de

preis-der-leipziger-buchmesse.de

Bleiben Sie auf dem Laufenden:

 [buchmesse](https://twitter.com/buchmesse)

 [leipzigerbuchmesse](https://facebook.com/leipzigerbuchmesse)

 [leipzigerbuchmesse](https://instagram.com/leipzigerbuchmesse)

Layout: Bureau Steffi Holz | steffiholz.com
Satz: artwomen | aw-artwomen.de